

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Guten Morgen an diesem Sonntag. „Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen“ (Jesaja 42,3) – zwei ermutigende Bilder wie man als Glaubender mit Krisen umgehen kann: Selbst wenn manches auf den ersten Blick schon am Ende zu sein scheint, gibt der Glaube an Gott die Hoffnung, dass ER es wenden kann – und wird. Viele Lebensgeschichten erzählen genau davon. Auch viele in der Bibel überlieferten. Zwei davon werden wir näher beleuchten. Seien Sie herzlich begrüßt an diesem Sonntag.

PSALMGEBET PSALM 73

Dennoch bleibe ich stets an dir; / denn du hältst mich bei meiner rechten Hand. / Du leitest mich nach deinem Rat / und nimmst mich am Ende mit Ehren an. / Wenn ich nur dich habe, / so frage ich nichts nach Himmel und Erde. / Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, / so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil. / Aber das ist meine Freude, dass ich mich zu Gott halte / und meine Zuversicht setze auf Gott, den Herrn, / dass ich verkündige all dein Tun. Amen.

EVANGELIUM: MARKUS 7, 31-37

Und als er wieder fortging aus dem Gebiet von Tyrus, kam er durch Sidon an das Galiläische Meer, mitten in das Gebiet der Zehn Städte. Und sie brachten zu ihm einen, der taub war und stammelte, und baten ihn, dass er ihm die Hand auflege. Und er nahm ihn aus der Menge beiseite und legte ihm die Finger in die Ohren und spuckte aus und berührte seine Zunge und sah auf zum Himmel und seufzte und sprach zu ihm: Hefata!, das heißt: Tu dich auf! Und sogleich taten sich seine Ohren auf, und die Fessel seiner Zunge wurde gelöst, und er redete richtig. Und er gebot ihnen, sie sollten's niemandem sagen. Je mehr er's ihnen aber verbot, desto mehr breiteten sie es aus. Und sie wunderten sich über die Maßen und sprachen: Er hat alles wohl gemacht; die Tauben macht er hören und die Sprachlosen reden.

GLAUBENSBEKENNTNIS

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen...

GEDANKEN ZU APOSTELGESCHICHTE 9, 1-20

Von Gott geliebtes Gemeindeglied, liebe(r) Mitchrist(in),

wie oft ist es Ihnen schon so ergangen, dass Sie sagen mussten: „Nach menschlichem Ermessen gibt es hier keine Chance auf Heilung, auf Besserung oder auf Versöhnung!“, weil ärztliche Diagnosen, berufliche oder finanzielle Perspektiven oder familiäre Streitfälle zu aussichtslos erschienen? Wie oft kommen Menschen in Situationen, in denen sie denken (müssen): „Hier ist nichts mehr zu retten! Es ist aus und vorbei!“?

Der heutige Sonntag spricht uns Mut zu: Bitte nicht aufgeben! Die Hoffnung nicht sinken lassen! Auch wenn das Leben, eine Beziehung angezählt scheint: Es ist noch nicht zu spät. Solange wir leben, ist es nie zu spät. Gott kann da immer noch etwas machen. Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen. Im Gegenteil: Er wird es heilen.

Genau das tut Jesus mit dem taubstummen Menschen. Das Markus-Evangelium schildert ausführlich die für uns seltsam anmutenden Heilungsmethoden Jesu. Es lohnt sich bei seinen Erzählungen immer, auf die Details zu achten: Die Menschen bringen zu Jesus einen Taubstummen, „dass er ihm die Hand auflege.“ So einfach gedacht: Der große Meister muss nur kommen, mal kurz die Hand drauf legen und dann passt das schon.

Jesus aber macht ganz etwas anderes, Ungewöhnliches. Er nimmt den Mann beiseite, entzieht ihn damit den Blicken der Masse. Heilung passiert bei Jesus nicht als „Show“, nicht als Medien-Spektakel für alle, sondern ganz im Persönlichen, in der Begegnung „auf Du und Du“. Nur so kann er voll und ganz für sein Gegenüber da sein. Und dann macht er etwas für unsere moderne Anmutung Ekliges: Er legt die Finger in Ohren, spuckt aus und berührt die Zunge und sieht auf zum Himmel. Bei der Heilung eines Blinden erzählt Markus etwas ähnliches: Jesus spuckt ihm auf die Augen. Jesus scheint es offenbar ganz wichtig gewesen zu sein, die „unheile Stelle“ zu berühren, das Problem, die Problemzone im wahrsten Sinne des Wortes „anzupacken“. Kaum einer hatte wohl damals den Mut, die kranken Stellen anzufassen. Vielleicht sogar der Taubstumme selbst nicht. Problemzonen galten als unrein. Tabuzone! Aber Tabus, Berührungsverbote lösen das Problem nicht. Sie verdrängen es aus den Augen und machen dafür an der Seele krank. Das Einzige, was wirklich hilft, ist: das Problem, die Problemzone selbst anzupacken. Darüber sprechen, Berührungsängste abbauen. Jesus tut genau das: Er rückt das Problem in Zentrum, „packt es an“.

Oder um im Bild des Propheten zu sprechen: Man muss die „Knickstelle“ im Leben genau in den Blick nehmen, damit sie heilen kann. Der (an-)geknickte Getreidehalm oder das Schilfrohr repariert die geknickte Stelle mit einer Verdickung. Bei oberflächlichen Wunden auf der Haut, bleiben auch Verdickungen, Narben zurück. Keine Frage:

Narben sind nicht schön anzusehen. Verdickungen im Halm bleiben steife, unbewegliche Stellen. Geschmeidigkeit und Schönheit, die Ideale der Jugendlichkeit bleiben auf der Strecke. Aber am Ende zählt das Leben. Das Leben auch mit Narben, weil es gottgeschenkt und lebenswert ist. All das wird Jesus dem Taubstummen auf „Du und Du“ mit auf den Weg gegeben haben. Gott wertschätzt dich auch mit Handicap. Anders als viele Menschen.

Solche Dinge kann man nur im Verborgenen tun, solche Gespräche nur unter vier Augen führen. Heilung passiert auch bei Jesus nicht im „Vorbeigehen und nur mal kurz die Hand auflegen“. Echte Heilung setzt voraus, sich genau mit dem Problem auseinander zu setzen. Und die Heilung bleibt nicht ohne Narben, ohne Verdickungen.

Andererseits erzählen gerade die Narben, die Verdickungen am Rohr von der Robustheit des Lebens. Sie entsprechen vielleicht nicht einem vorgegaukelten Schönheitsideal der Werbung und der „selfie-Kultur“ auf „instagramm“ und Co, aber sie machen ein Leben, eine Person erst interessant. Auch die Seele kann solche Narben tragen. Ist es nicht so: Wenn alles glatt läuft im Leben, dann fehlt am Ende auch die Tiefe? Ich persönlich bin überzeugt: Tiefe und Stabilität im Leben entstehen erst durch die „reparierten Knicke“. Das schafft Persönlichkeit und Größe. Im Prozess des Abknickens und der Reparatur ist das schmerzhaft. Hinterher gibt es dafür aber stabileren Halt für alle Krisen der Zukunft. Was dann trägt ist genau die Hoffnung: *„Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen“* - als Erfahrung aus dem eigenen Leben.

Das hat auch der Apostel Paulus am eigenen Leben erfahren. Die Apostelgeschichte erzählt von seiner Berufung: *Saulus aber schnaubte noch mit Drohen und Morden gegen die Jünger des Herrn und ging zum Hohenpriester und bat ihn um Briefe nach Damaskus an die Synagogen, dass er Anhänger dieses Weges, Männer und Frauen, wenn er sie fände, gefesselt nach Jerusalem führe. Als er aber auf dem Wege war und in die Nähe von Damaskus kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel; und er fiel auf die Erde und hörte eine Stimme, die sprach zu ihm: Saul, Saul, was verfolgst du mich? Er aber sprach: Herr, wer bist du? Der sprach: Ich bin Jesus, den du verfolgst. Steh auf und geh in die Stadt; da wird man dir sagen, was du tun sollst. Die Männer aber, die seine Gefährten waren, standen sprachlos da; denn sie hörten zwar die Stimme, sahen aber niemanden. Saulus aber richtete sich auf von der Erde; und als er seine Augen aufschlug, sah er nichts. Sie nahmen ihn aber bei der Hand und führten ihn nach Damaskus; und er konnte drei Tage nicht sehen und aß nicht und trank nicht. Es war aber ein Jünger in Damaskus mit Namen Hananias; dem erschien der Herr und sprach: Hananias! Und er sprach: Hier bin ich, Herr. Der Herr sprach zu ihm: Steh auf und geh in die Straße, die die Gerade heißt, und frage in dem Haus des Judas nach einem Mann mit Namen Saulus von Tarsus. Denn siehe, er betet und hat in einer Erscheinung einen Mann gesehen mit Namen Hananias, der zu ihm hereinkam und ihm die Hände auflegte, dass er wieder sehend werde. Hananias aber antwortete: Herr, ich habe von vielen gehört über diesen Mann, wie viel Böses er deinen Heiligen in Jerusalem angetan hat; und hier hat er Vollmacht von den Hohenpriestern, alle gefangen zu nehmen, die deinen Namen anrufen. Doch der Herr sprach zu ihm: Geh nur hin; denn dieser ist mein auserwähltes Werkzeug, dass er meinen Namen trage vor Heiden und vor Könige und vor das Volk Israel. Ich will ihm zeigen, wie viel er leiden muss um meines Namens willen. Und Hananias ging hin und kam in das Haus und legte die Hände auf ihn und sprach: Lieber Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt, Jesus, der dir auf dem Wege hierher erschienen ist, dass du wieder sehend und mit dem Heiligen Geist erfüllt werdest. Und sogleich fiel es von seinen Augen wie Schuppen, und er wurde wieder sehend; und er stand auf, ließ sich taufen und nahm Speise zu sich und stärkte sich. Saulus blieb aber einige Tage bei den Jüngern in Damaskus. Und alsbald predigte er in den Synagogen von Jesus, dass dieser Gottes Sohn sei. (Apg. 9, 1-20)*

Saulus, nach dem ersten König Saul benannt, gibt sich ab da bewusst den Namen „Paulus“, von lateinisch „parvulus“: sehr klein, unbedeutend. Er, der selbsternannte Gotteskrieger gegen die Christen, hat seine Lektion gelernt: Ich bin gar nicht wichtig. Ich arbeite jetzt für eine größere Sache: die Sache der Liebe und der Vergebung. Paulus wird auch nach seiner Bekehrung keinem Streit aus dem Weg gehen, wenn es um die Sache der gottgeschenkten Gnade geht. Als die Apostel in Jerusalem wieder Regelungen aus dem jüdischen Ritualgesetz einführen wollen, widerspricht der „kleine, unbedeutende“ Paulus klar: Die Gnade durch Jesus Christus und seine allumfassende Liebe darf nicht in Frage stehen. Dafür steht er ein. Gerade als einer, der selbst erlebt hat, wie sehr man in die Irre gehen kann, wenn man sich auf seine selbstgewählten Überzeugungen verlässt.

Menschen ändern sich. Schwierige Situationen lassen sich verbessern. Festgefahrener Streit kann sich lösen.

Zwei Dinge sind dazu nötig: Gottvertrauen (Jesus hebt seine Augen zum Himmel und ruft Gott an) und „das Problem anpacken“. Gott schenke uns allezeit den Mut dazu. Denn ER wird *„das geknickte Rohr nicht zerbrechen“*. Amen.

GEBET- VATERUNSER- SEGEN

Barmherziger, liebender Gott,

Dank für Deine große Zusage. Sie lässt uns hoffen und leben. Was täten wir in ausweglos erscheinenden Situationen, wenn wir nicht die Hoffnung hätten, dass DU alles zum Guten wenden kannst. Wir wissen: nicht jeder unserer Wünsche kann dabei in Erfüllung gehen. An vielen Menschen der Bibel erkennen, von ihnen lernen wir:

Gottvertrauen gibt Kraft, den Alltag und schwierige Situationen zu bestehen. Jeder „Knick“ im Leben macht uns reifer und bringt uns näher zu Dir. Amen. Als deine geliebten Kinder beten wir: Vater unser im Himmel...

Es segne uns und alle der dreieinige und gnädige Gott: der Vater und der Sohn und der Heilige Geist. Amen.